

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 28  
  
**Rubrik:** Die Seite der Frau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ♥ D I E ♥ S E I T E ♥ D E R ♥

## Mißverständnisse

Es gibt in einer der sehr lustigen Komödien des französischen Schriftstellers Courteline eine Stelle, die mich immer ganz besonders überwältigt hat. Da sagt einer zum andern, er habe irgend etwas, was dieser andere getan habe, konstatiert, und zwar «de visu».

De Visu ist lateinisch und heißt etwa «mit eigenen Augen gesehen». Der andere kennt diese Redewendung nicht und fühlt sich durch sie sofort persönlich beleidigt. «Visu?» sagt er, «wie komme ich dazu, Visu geschimpft zu werden von einem, der selber einer ist, und vielleicht ein viel ärgerer, als ich?»

Es wäre ganz unterhaltsam für einen Fachpsychologen, einmal zu untersuchen, weshalb so viele Leute geneigt sind, einen Ausdruck, den sie nicht kennen, als eine Beleidigung aufzufassen, oder jedenfalls etwas ziemlich Wüstes hinter ihm zu vermuten.

Da wir keine Fachpsychologen sind, müssen wir uns damit abfinden, daß es so ist.

Gerade jetzt bietet die Anwesenheit der vielen italienischen Hausgehilfinnen in dieser Hinsicht ein ideales Experimentierfeld.

Die allerwenigsten Hausfrauen, die eine dieser Hausgehilfinnen beschäftigen, können mehr als etwa ein paar Worte italienisch. Und der deutsche oder französische Wortschatz der Italienerinnen ist meist ebenso beschränkt. Man hilft sich mit Zeichen und verständigt sich nach und nach über die allfänglich wiederkehrenden Begriffe. — Kommt es aber einmal zu einer Auseinandersetzung, dann redet jede Partei viel, schnell und zuweilen aufgeregt in ihrer eigenen Sprache. Und das führt sofort zu Betriebsunfällen. Jede mißversteht die andere, jede legt das, was sie nicht verstanden hat, gelegentlich aufs Haarsträubendste aus und dem, der etwa als Dolmetscher zugezogen wird, sträuben sich denn auch manchmal die Haare.

Aber es braucht nicht einmal eine Auseinandersetzung zu sein, es kann auch sonst schief gehen.

Vor kurzem berichtete die Gianna meiner Nachbarin, ihre, der Padrona, amica sei dagewesen. Nun hat meine Nachbarin, wie es sich gehört, mehr als eine Freundin und möchte wissen, welche. Nach dem Namen zu fragen, wäre bei der Gianna hoffnungslos. Sowie sie einen nicht-italienischen Namen hört, muß sie unaufhaltsam lachen. Ihn auszusprechen versucht sie erst gar nicht. Also, welche der Freundinnen der Frau Hänggli mag es gewesen sein? Nun, — «die Mora» erklärt die Gianna, und mehr ist aus ihr nicht herauszubringen. Aber das genügt, und die Frau Hänggli eröffnet ihrem Gatten am Mittag, das Meilli habe unmögliche Manieren. Und Ausdrücke! Dann kommt es heraus. Und der Herr Hänggli, der im Tessin im Dienst war, weiß Bescheid. «Mora», sagt er, «heißt nichts anderes, als ‚schwarzhaarige Dame‘. Morettina ist die Verkleinerungs- oder Verjüngerungsform. Ciao, Morettina bella ...»

Die Frau erklärt sich von der Auskunft einigermaßen befriedigt. Und doch ... Was braucht das Meilli solche Ausdrücke zu gebrauchen!

Bei Auseinandersetzungen aber wird besonders das, was die italienische Partei vorbringt, oft falsch ausgelegt, bloß, weil es mit Tempo, Stimmaufwand und lebhaften Gesten vorgetragen wird. In den weitaus meisten Fällen ist aber wirklich nur die Form dynamisch und der Inhalt stellt sich als recht harmlos heraus. Wir alle haben Erinnerungen an «Muratori, die furchtbar händelten», bis uns dann ein Italienisch-verstehender darüber aufklärte, es handle sich da meist um durchaus friedliche, wenn auch mit Temperament geführte, Diskussionen.

Fremdwörter, die wir nicht verstehen, sind nicht unbedingt beleidigend gemeint.

Wenn sie es einmal sind, merken wir es am Ende gar nicht. Bethli

## New look 1910

Liebes Bethli! Bist Du eine unverbesserliche Optimistin, oder warst Du noch nicht auf dieser Welt, als gegen 1910 der häßlichen Mode des «fin de siècle» der Garaus gemacht wurde. Damals gab es nämlich einen Krach, gegen den alle Proteste gegen den «New look» ein Flötenkonzert sind. Die bis dahin zu langen und zu weiten Röcke wurden plötzlich zu eng, so daß die Griten darin keinen Schritt hätten machen können, wenn die Kleider nicht seitlich einen Schlitz gehabt hätten, durch welchen das seit Jahrhunderten ängstlich versteckte Damenbein zum Vorschein kam. Dazu kamen dünnere Stoffe und für Abendkleider das Rückendécolleté — noch etwas tiefer und man sitzt im Freien. Nicht nur Mucker fanden das



# R A U

unmoralisch. Das Rennpublikum von Longchamp pöbelte die Mannequins, welche die neue Mode lancieren sollten, an; die armen Mädchen mußten buchstäblich Spießruten laufen.

Auch damals hupften die Modeschöpfer einen Schritt zurück. Sie flüsterten ihren Kundinnen zu, man könne die allzu indiskreten Oeffnungen mit etwas Tüll verschleiern. Doch lange ging das nicht, bald wurde das sichtbare Bein und der nackte Rücken zur Selbstverständlichkeit.

Wenn Dior jetzt die Röcke 3 cm kürzer macht, so ist er im Stande, sie übers Jahr 6 cm länger zu machen, und die so standhaften Schweizerinnen und Pariserinnen werden ihm folgen, so bald sie es vermögen, ihre Garderobe vom Hemd bis zum Mantel zu erneuern. Die meisten können das nicht und begnügen sich damit, den Saum ihrer kurzen Röcke so weit herauszulassen, als der Einschlag reicht. Das ist der tiefere Grund ihrer Standhaftigkeit.

Fifi.

## Friedr. Th. Vischer zur neuen Frauenmode

Die Mode geht jetzt auf ein andres Ziel; Von außenher umnähet sie den Rock Mit Flatteraufputz, windigem Gelock, Nach hinten drängt sie mit vermehrten Kräften, Der Wölbung dort ein Bauschwerk aufzuheften, Dort häuft und häuft sie und gestaltet so Das zücht'ge Weib zum wandelnden Popo; Sieht man sie geh'n, so ist der rechte Name: Da kommt ja ein Popo mit etwas Dame.

So schrieb der Dichter des berühmten Faust III. Teil im Jahre 1901, und siehe, 1948 war es schon wieder so!

W. S.

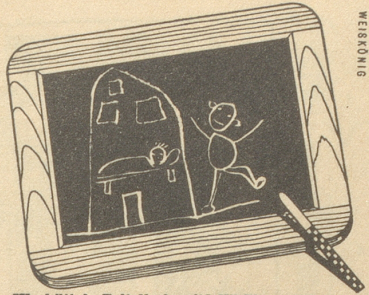
## Lieber Nebel!

Der EPD (Evangelische Pressedienst) verbreitet folgende Mitteilung zu der in Dänemark entstandenen Frage, ob Frauen für das geistliche Amt ordiniert werden sollen: «Es werden demnächst ein Frl. Johanne Andersen, das von einer der sog. grundtvigianischen Wahlgemeinden in Norre Oerslev auf der Insel Falster gewählt worden ist und das zu ordinieren der Bischof von Falster abgelehnt hatte, und ein Frl. Ruth Vermeren, das in einem Gefängnis in Kopenhagen als Pfarrer angestellt ist, ordiniert werden.»

Wie kommt der Berichterstatter dazu, für erwachsene Frauen so abschätzig das Relativpronomen «das» zu verwenden. Grammatikalische Pedanterie (weil Fräulein neutrum ist)? Oder handelt es sich am Ende gar nicht um Personen weiblichen Geschlechts, sondern um «sächliche» Personen. Dann allerdings begreife ich nicht, warum 7 lutherische Bischöfe und 514 Pastoren sich dagegen wehren. Denn «sächliche» Mitarbeiter sind sicher Personen, welchen die Gefahren des weiblichen Geschlechts nicht anhaften und denen Sachlichkeit zugebilligt werden muß, was der Kirche nur erwünscht sein kann. Wenn allerdings der Satz von «bi» richtig ist: «Eine Frau ist, wenn sie heiratet» (Nr. 21, S. 15 Deines Blattes), dann kann den dänischen Theologinnen, die ledig zu sein scheinen, nicht geholfen werden.

Viele Grüße

R. S.



Wa hätt de Fritzli gkaufft? Eä Zigeretli, Ets liif er bleich und halbe chrank im Bettli. De Hans, wo gsund und munter umelauf, Hätt sich hätt Chrachnuß vom Maestrani gkaufft.



Wirklich Prima essen? ... Halt!

Försthaus Sihlwald

An der Autostraße Zürich-Zug  
Station Sihlwald. Telefon 92 03 01  
Passanten-Zimmer Max Frei



Mit Proviant vom MERKUR



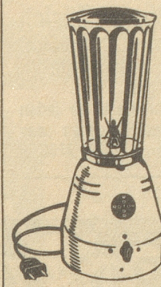
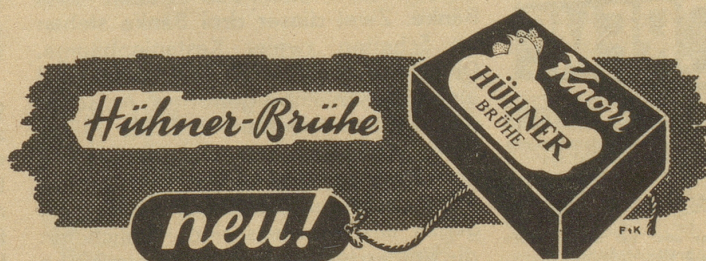
MERKUR

WALDMANNSBURG  
Dübelstein, Dübendorf



Das Haus der guten Küche!  
Schöne Säle für Vereine u.  
Hochzeiten — Kegelbahn

Telephon 93 43 19 E. Isler, Küchenchef



## Meisterin in der Küche

wird jene Hausfrau, die es versteht, schmackhaft und flott die Speisen zuzubereiten. Wie oft fehlt es ihr an Zeit! ROTOR, der Hexenmeister der Küche, hilft der Hausfrau ihre Küchenarbeit sozusagen spielend zu erledigen.

ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu beziehen. Generalvertretung für die Schweiz: A. Ritschard-Jampen, Uefendorf / Bern Tel. (033) 5 52 81



für 12 verschiedene Haarfarben

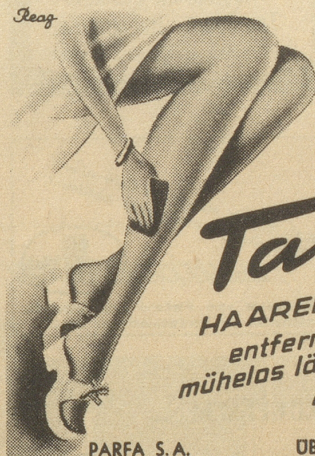
Mit Syrial-Tizian (Nr. 28) erhalten Ihre Haare einen wundervollen Edelkastanien-ton.

wäscht und tönt zugleich

VITALIPON AG. ZÜRICH

Erhältlich in Fachgeschäften

Seag



Tango

HAARENTFERNER entfernt sofort mühelos lästige Haare

4 STÜCK FR. 1.50

PARFA S.A.

ÜBERALL ERHALTLICH

## Siegfried-Salz

verhütet rheumatische, gichtische Leiden, Zahnschäden, Blufarmut, Nervenleiden, Müdigkeit und allgemeine Zersäuererscheinungen, Herzleiden, weil es wichtige, konstruktive Aufbaustoffe enthält und Schlackenbildung verhütet.

1 Packung Pulver Fr. 3.—, 1 Kurpackung Fr. 16.50  
1 Familienpackung (10facher Inhalt) Fr. 26.—

Erhältlich durch die Apotheken, wo nicht, franko durch Apotheker SIEGFRIED, FLAWIL (St. Gallen)

Abonnieren Sie den Nebelspalter!



Frei von Schmerzen dank

Melabon

Fr. 1.20 und 2.50 in Apotheken